

[s.n.]

Autor(en): **Lindi [Lindegger, Albert]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 36

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Darf ich um den nächsten Tango bitten, süsse kleine Frau, manchmal kommt das Glück bei Tangoschritten“

„Scho ne chli, aber bi mir nid!“

Alles, nur das nicht!

Vermieten Sie! Vermieten Sie, was Sie wollen, Ihr Herz, Ihr Grammophon, Ihren Zylinderhut, Ihre Zahnbürste, und meinetwegen Ihren eigenen Leichnam, aber vermieten Sie um aller Heiligen willen keine Zimmer. Das bekommt nämlich nicht. Ihnen nicht und den Zimmern nicht . . . und dem Mieter meist auch nicht.

Wenn Sie sich bisher vorgestellt haben, dass Zimmervermieten ein netter Nebenerwerb sei, der wenig Arbeit und viel Kleingeld bringe, so muss ich Ihnen diese Illusion leider zerstören, die Sache ist nämlich gerade umgekehrt, sie bringt viel Kleinarbeit und wenig Geld und ausserdem noch graue Haare. Aber nicht nur Ihre Haare wechseln in der Verzweiflung die Farbe, Sie selbst wechseln sie auch und zwar permanent und in nicht zu übersehender Schnelligkeit. Das Chamäleon ist ein Phlegma dagegen.

Als ich mich entschloss, mein schönstes Zimmer zu vermieten, wusste ich das natürlich noch nicht, ich war überhaupt ohne jede fachliche Erfahrung sozusagen. Daraus erklärt sich, dass ich mein Aushängeschild im Telegrammstil abfasste: «Zimmer zu vermieten» und auf alle Köderattribute, wie komfortabel, elegant, modern, erstklassig usw., gross-

mütig verzichtete. Ausserdem war ich überzeugt, dass sofort ein Massenandrang hierher stattfinden würde. Aber mein Schild zeigte längst Anzeichen

der Verwitterung, als endlich ein Herr von bedeutender Raumverdrängung und der Tonstärke eines neuzeitlichen Lautsprechers mich verlangte. — «Bitte . . .» sagte ich, und kam mir vor, wie Zeus bei der misslungenen Teilung der Erde, «hier ist das Zimmer». Mit zwei Schritten hatte der Fremde es durchmessen und mit der Miene eines Meisterdetektives alle Ecken ausgeschnüffelt. «Kein fliessendes Wasser hier?» schnarrte er barsch. — «O doch» sagte ich und deutete auf die Limmat, die unter meinem Fenster vorbeifliesst. Da sah der Herr mich an, als wolle er nach dem Henker rufen, stiess seinen goldgefütterten Fangzahn knirschend über die Lippe und verliess mich ohne ein Wort der Erklärung. Die schöne Aussicht auf die Berge hatte er überhaupt nicht beachtet und das fliessende Wasser ignorierte er ganz. Ich verstehe so was nicht. Die Leute haben einfach kein Gemüt mehr heutzutage.

Der nächste Liebhaber war eine Dame, die aussah wie ein misslungener Herr. Sie hielt die Zigarette immer zwischen die Mundwinkel gepresst und paffte den Rauch aus der



Stift: „Diese Toberei! Von morgen ab bringe ich dem Chef aber Kaffee Hag.“